

SANKT GEORGS BLATT

33. Jahrgang

Dezember 2018

Aus dem Inhalt:

| | | |
|------------------------------|-------|----|
| Gedanken | Seite | 2 |
| Christen im Orient | Seite | 3 |
| Evangelikale in der Türkei | Seite | 4 |
| Vinzentinische Spiritualität | Seite | 6 |
| St. Georgs-Kolleg | Seite | 8 |
| St. Georgs-Krankenhaus | Seite | 10 |
| St. Georgs-Gemeinde | Seite | 12 |
| Kultur | Seite | 15 |



Zeit der Erwartung

Adventlich leben

Advent und Weihnachten hatte in unseren Kindertagen einen großen Erwartungscharakter. Wird es wieder so schön, so stimmungsvoll werden wie letztes Jahr? Was wird uns das Christkind oder sein Vorbote der Nikolaus bringen? Später kamen andere Fragen hinzu: Wird es heuer weiße Weihnachten geben? Was soll ich meinen Lieben schenken? Versuche zu Weihnachten ohne Geschenke auszukommen, weil es ja um „etwas anderes“ ginge, haben sich meist nicht oder nicht zur Gänze durchgehalten. „Dieses andere“ braucht Zeichen, es soll sich zeigen, bei uns ankommen. Somit stellt sich die Frage: Was ist von diesem Erwartungscharakter an die ersten Wochen des neuen Kirchenjahres für uns heute noch geblieben? Habe ich noch Erwartungen? – an Gott?

Der Advent eröffnet ein neues Kirchenjahr und den weihnachtlichen Festkreis. Dieser wird abgeschlossen mit dem Fest Erscheinung des Herrn (Dreikönig), auch Epiphanie genannt. Epiphanie bedeutete ebenso wie Advent in der Zeit als diese Feste entstanden sind, die Ankunft des Herrschers, seinen glücksverheißenden Einzug in eine Stadt.

Immer geht es für uns im Glauben um das dreifache Erscheinen, die dreifache Ankunft Christi gestern, heute und am Ende der Tage. Am Beginn des Advents ist in der Liturgie – so wie in den letzten Wochen des alten Kirchenjahres – der Blick vor allem nach vorne gerichtet, hin auf die Wiederkunft, die zweite Ankunft Christi am Ende der Zeiten. Erst dann blicken wir in den Evangelien der Adventsontage auf Johannes den Täufer und die Mutter Maria, als Wegbereiter und Begleiter des Herrn in der Heilsgeschichte zurück. Gleichsam dazwischen liegt die Ankunft Christi in unseren Tagen, in unserem Leben.

In der Advent- und Weihnachtszeit bedenken und feiern wir dieses dreifache Kommen des Herrn. Alles andere wäre eine Verkürzung und Verengung im Glauben. Wir betrachten mit immer neuem Staunen und Gefühlen der Dankbarkeit das Kommen Gottes in diese Welt, seine Menschwerdung in der Niedrigkeit, wir erhaschen einen Blick in die Zukunft auf sein Wiederkommen in Herrlichkeit und wir fragen uns, wie wir von der Hoff-

nung, die uns dadurch erfüllt, heute besser Zeugnis geben können.

Das Wort Gottes erschließt uns die Bedeutung von Advent und Menschwerdung Gottes, es begleitet uns das ganze Jahr und wartet auf unsere Antwort, bzw. befähigt uns gleichzeitig dazu. Dennoch machen wir die Erfahrung, dass es keine leichte Sache ist, in diesem Sinne verantwortlich zu leben, in Familie, Beruf oder Gemeinde Verantwortung zu übernehmen und speziell auch sich für andere, für Bedürftige einzusetzen. Enttäuschungen, Schwierigkeiten, Versagen und Scheitern bleiben da nicht aus. Irgendwie geht es schon weiter, denken und sagen wir dann. Müsste es für uns nicht vielmehr heißen: Gib die Hoffnung nicht auf. Denn der Herr und damit das eigentliche Leben ist im Kommen.

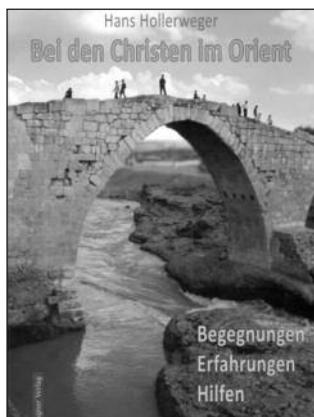
Die neue Einheitsübersetzung (2016), die mit dem 1. Adventsontag in der Liturgie der katholischen Kirche verbindlich zu verwenden ist, übersetzt den letzten Satz des Matthäusevangeliums (28,20) *Und siehe, ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt* statt wie bisher *bei euch*. Diese Übersetzung, die schon Joachim Gnilka im Herder Kommentar (1988) vorschlägt, impliziert stärker die Vorstellung, dass der Herr hinter uns ist, um uns gleichsam den Rücken zu stärken bzw. frei zu halten für unser Tun in seinem Auftrag.

Wenn Jesus, der Gott mit uns, der Emanuel auch heute im Kommen ist, wenn er so immer neu mit uns ist, dann sollen wir nicht erwarten, allzu viel davon sehen zu dürfen, er ist ja mit, i.S. von hinter uns und freut sich, wenn wir mit unseren Talenten wirtschaften. Freilich will er uns gerade in der „stillsten Zeit“ des Jahres vermehrt an seine Seite rufen, um von ihm zu lernen und bei ihm auszuweichen. Dazu wollen letztlich auch die geselligen Zusammenkünfte, die Feiern und (musikalischen) Veranstaltungen dieser Zeit beitragen. Mögen wir auch hierbei das Maß finden, das uns entspricht.

Wir wünschen in diesem Sinne eine besinnliche Adventszeit und ein frohes Weihnachtsfest.

Alexander Jernej CM

Bei den Christen im Orient



Hans Hollerweger

Bei den Christen im Orient

Begegnungen

Erfahrungen

Hilfen

Wagner Verlag, 2018

Preis: € 24,00

ISBN 978-3-903040-33-5

Kürzlich haben wir mit lieber Widmung das jüngste Buch unseres alten Freundes Prof. Hans Hollerweger erhalten. Der Linzer Liturgiker und Gründer der *Initiative Christlicher Orient* berichtet über seine 30jährige Erfahrung in der Türkei, im Libanon, Palästina, Syrien und im Irak.

Es freut uns natürlich, dass Prof. Hollerweger dabei auch ausdrücklich anmerkt, dass „für die erste Begegnung mit den Christen im Tur Abdin die Einladung des Direktors des St. Georgs-Kollegs Franz Kangler im Jahre 1986 ausschlaggebend“ war. Als Liturgieprofessor war er mit der syrischen Kirche und ihrer aramäische Liturgie theoretisch vertraut. So kam Sr. Gertrud RUF von Batschuns auf die Idee, den langjährigen Freund ihrer Gemeinschaft zu dieser besonderen Lehrer-Reise einzuladen.

Zwar kennen bis heute viele Menschen im Tur Abdin, im Irak und in Syrien den Namen *Hollerweger nicht*, aber den *Fr. Hans* kennt jeder und spricht dankbar von ihm.

Das Beste aus 30 Jahren Erlebnissen und Begegnungen hat er nun in diesem Buch zusammengetragen. Bei der Präsentation des Buches Anfang November in Linz würdigte Altbischof Maximilian Aichern den ICO-Gründer als einen der profiliertesten Kenner des orientalischen Christentums. Hollerweger habe durch sein unermüdliches Wirken nicht zuletzt auch bei den heimischen Bischöfen das Bewusstsein gestärkt, *dass die Wurzeln des Christentums im Orient liegen*. Bei ihm sei spürbar, wie sehr Liturgie und Diakonie zusammengehören. Die Verbindung mit Christus dränge zur Zuwendung zu den Armen und Bedrängten.

Der Salzburger Ostkirchenexperte Prof. Dietmar Winkler bezeichnete bei der Buchpräsentation die Situation der Christen im Orient als *dramatisch*, wenn auch von Land zu Land unterschiedlich. Er rief u.a. dazu auf, dem Libanon endlich mehr internationale Hilfe für die 1,5 Millionen zu beherbergenden syrischen Flüchtlinge zukommen zu lassen.

Hollerweger wirkte mit der ICO zunächst im Tur Abdin und lernte dort so gut wie alle Dörfer und Städte, Kirchen und Klöster kennen und dokumentierte diese. (Vgl. *Hollerweger, Lebendiges Kulturerbe Tur Abdin, Freunde des Tur Abdin, Linz 1999*). Später führten seine Wege ins Heilige Land, in den Libanon, nach Palästina und nach Syrien. So berichtet er etwa im Buch über seine Besuche in Maalula, einer christliche Enklave im syrischen Bergland, in der die Bewohner immer noch Aramäisch, die Sprache Jesu, sprechen. Hollerweger war auch ein guter Bekannter von Pater Paulo Dall'Oglio, dem Gründer des Klosters Mar Musa, der 2013 von Islamisten entführt wurde. Sein Schicksal ist bis heute ungewiss, wenngleich die Hoffnungen, dass er noch leben könnte, gering sind.

Das letzte Kapitel seines Buches widmet der Autor dem Irak. 1991 besuchte Hollerweger in der Türkei ein Lager, wo er mit irakischen Flüchtlingen zusammentraf. Im gleichen Jahr reiste er dann auch erstmals in den Nordirak. Vor allem für die zahlreichen christlichen Dörfer im Nordirak setzte sich *Father Hans*, wie er vor Ort genannt wurde und wird, besonders ein: Von den 23 Dörfern der chaldäischen Diözese Zakho wurden in den 1970er Jahren 20 komplett zerstört. 17 wurden zwar wieder aufgebaut, aber aufgrund der fehlenden Arbeit wollten v.a. die Jungen nur auswandern. Mit vielen Hilfsprojekten versuchte Hollerweger stets, diesem Prozess entgegenzuwirken.

Wie der syrisch-orthodoxe Erzbischof Polycarpus Augin Aydin im Vorwort schreibt, ist es Hollerwegers Verdienst, nicht nur die gesellschaftlichen, kulturellen, historischen und liturgischen Aspekte des orientalischen Christentums aufzuzeigen, sondern auch dessen Bedeutung für die gesamte Christenheit herauszuarbeiten.

Franz Kangler (Kathpress und Eigenmaterial)

Evangelikale Vielfalt in Istanbul

Junge Akademiker der verschiedensten Richtungen, ein französischer Sozialanthropologe, eine deutsche Kunststudentin und ein türkischer Religionswissenschaftler haben sich Ende Oktober in einem dreistündigen öffentlichen Round Table zum oben genannten Thema ausgetauscht bzw. ihre Forschungsergebnisse präsentiert. Diese sind noch nicht veröffentlicht, daher möchte ich mit Zustimmung der Referenten, v.a. des **jungen Doktoranden Armand Aupiais**, nur einige interessante Eckdaten präsentieren.

Evangelikale Christen sind nach Aupiais grundsätzlich Erwachsene und solche mit einem Bekehrungserlebnis. Die **weltweite Pfingstbewegung** brachte und bringt viele neue Impulse und diese wiederum sind eng verknüpft mit der **Entwurzelung von Migranten** im Zuge der Urbanisierung und Globalisierung. Diese Phänomene hat Aupiais in einer vierjährigen Feldforschung in Istanbul untersucht. Dabei hat er auch die historisch gewachsenen europäisch-amerikanischen und armenischen evangelikalen Kirchen besucht und schließlich vier unterschiedliche Gruppen ausgemacht.

| | | | |
|------------|--|---------------------------------------|--------------|
| | Etabliert | Außenseiter | |
| Mehrheit | Nördliche „reiche“ Immigranten | Einheimische Türkisch-Protestantische | Privilegiert |
| Minderheit | Einheimische Armenisch-Protestantische | Südliche „arme“ Immigranten | Abhängig |
| | Sichtbar | Unsichtbar | |

Einmalig in Istanbul ist die englischsprachige Union Church. Ihre Mitglieder sind bis heute noch zumeist **Nördliche Immigranten** (1). Die Union Church ist eine kongregationalistische (autonome) Gemeinde in der reformierten Tradition. Ihre Ursprünge liegen im Jahr 1831, seit 1857 haben sie ihren Gottesdienstraum in der Dutch Chapel (Kappelle der niederländischen Botschaft, seit 1923

Generalkonsulat). Heute werden neben den englisch-türkischen Gottesdiensten (zweisprachig), auch u.a. Chinesisch angeboten. Die Union Church Gemeinde hat – ähnlich wie die Kirchengemeinden der **einheimischen Minderheitenkirchen** (Griechen, Armenier – 2) den Status einer Stiftung (Vakıf). Diese rechtliche Form haben auch die zwei armenisch-protestantischen Gemeinden in Istanbul. Ihre Ursprünge liegen auch in der ersten Hälfte des 19. Jh. – sie gehören somit zu den etablierten Freikirchen in Istanbul – und ihre Kirchen sind nach allen Seiten weithin sichtbar.

Anders ist es bei den **türkischen Freikirchen** (3). Deren Pastoren und Mitglieder sind türkisch-sprechend, und haben einem verhältnismäßig hohen Anteil von Personen mit alevitischem oder syriatisch-christlichem Hintergrund. Diese etwa 14 Gemeinden sind vor dem Staat zumeist als Verein (Dernek) organisiert, aber ihre Versammlungsräume sind nach außen hin nicht sichtbar, bzw. auch nicht immer an einem fixen Ort.

Armand Aupiais zählt die Türkisch-Evangelikalen Gemeinden (erste Anfänge etwa 1960) und die vierte Gruppe, die er als **Südliche Immigranten** (ab etwa 1980 – 4) bezeichnet zu den nicht etablierten Freikirchen. Sie leben als Außenseiter. Vor allem die afrikanischen (nigerianischen) Gemeinden (ca. 1500 Mitglieder) – mindesten fünf sind als Dernek organisiert – bevorzugen viele kleine Zentren. Auch die iranischen Gemeinden zählt er zu dieser Gruppe.

Grundsätzlich beschreibt Aupiais die Gruppen 1 und 2 als einer Mehrheitsbevölkerung zugehörig und privilegiert im Gegensatz zu 3 und 4, die er als Minderheit in einer benachteiligten Position beschreibt. Er ist sich dabei bewusst, dass dies nur behelfsmäßige Einteilungen sind, um einen ersten Zugang zu der bunten Wirklichkeit zu erhalten.

Ich bin dankbar für diesen Zugang und möchte nun, gerade als Mitglied des ökumenischen Komitees des katholischen Vikariates Istanbul, Gelegenheiten suchen, die eine oder andere Gemeinde persönlich kennen zu lernen.

Alexander Jernej CM

Buchvorstellung in Wien

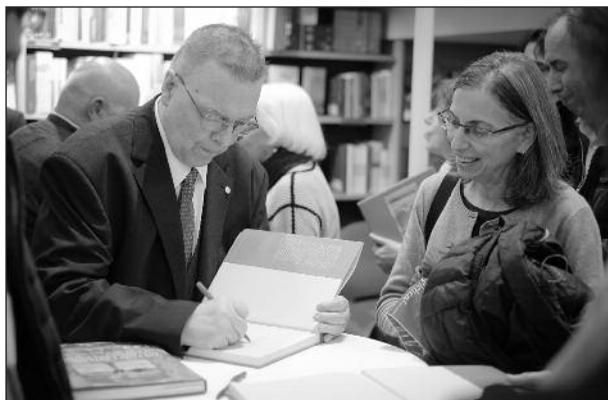
Die Buchpräsentation von **Anton Lehmden, *Phantastischer Realismus am Bosphorus, Das vinzentinische St. Georgs-Werk in Istanbul***, war überraschend gut besucht. Vereinzelt gab es Stimmen, man hätte doch den größeren Thomassaal der Do-



Die Buchhandlung Herder in Wien war übertoll

minikaner gleich um die Ecke nehmen sollen, aber überwiegend wurde der passende Rahmen der Buchhandlung und die **familiäre Atmosphäre** gelobt, die sich u.a. darin zeigte, dass ehemalige Botschafter und andere mit St. Georg bekannte Persönlichkeiten einfach auf der Treppe hinter dem Rednerpult Platz nahmen.

Als erster der Autoren sprach nach einer kurzen herzlichen Begrüßung durch den Hausherrn, Herrn **Gerhard Zach, Franz Kangler CM**. Sein Thema im Buch *St. Georg und die österreichischen Lazaristen* ist durch mehr als 40 Jahre vor Ort so sehr zu seinem Leben geworden, dass er bei seinem Vortrag gleichsam nicht über, sondern aus



Franz Kangler mit unserer Absolventin Canan Dağdelen

dem Thema heraus sprach. St. Georg v.a. die Schule hat nicht nur eine lange, sondern auch eine einmalige Geschichte im Schnittpunkt von Ländern, Kulturen und Religionen.

Prof. Werner Jobst stellte eingangs die rhetorische Frage: Wie kommt ein Archäologe dazu über die Kunst von Anton Lehmden etwas zu schreiben? und verwies sogleich auf eine langjährige Freundschaft, bei der auch Begegnungen in St. Georg eine große Rolle spielten. Prof. Jobst verzichtete aus Zeitgründen darauf, über *Galata und seine Geschichte* zu sprechen, sondern kam gleich zu seinem zweiten Beitrag im Buch: *Anton Lehmden und die sakrale Kunst*. Dieses Thema sei bisher zu wenig bekannt und erforscht und es ist zu hoffen, dass mit diesem Buch diesbezüglich ein Anstoß erfolgt.



Die Autoren Jobst, Jernej, Kangler mit der Witve von Prof. Lehmden (v. li. n. re.)

Nach Dankesworten von der Tochter und Nachlassverwalterin des verstorbenen Künstlers, **Frau Barbara Lehmden**, sprach ich, wie schon im Buch zum Abschluss und eher kurz. Ich fasste meinen Beitrag im Buch *St. Georg – ein vinzentinisches Werk am Bosphorus* mit den Worten zusammen: Der hl. Vinzenz von Paul war in seinem Wirken für und mit den Armen ein *Phantastischer Realist*. Er ging von der tristen Realität der Ärmsten aus und glaubte an die phantastischen Möglichkeiten Gottes und an das Gute in jedem Menschen.

Alexander Jernej CM

Menschen mit geistiger Behinderung

Die Aufklärung, konkret der französische Arzt *Philippe Pinel* (1745-1826) gilt als Befreier der geistig oder psychisch Kranken von ihren Ketten und als Begründer der wissenschaftlichen Psychiatrie. Das 17. Jh. sah in diesen Kranken die Verstand und Willen so schlecht gebrauchen konnten „**Abwesende ihrer Selbst**“. Ihre seelische Störung, ihr Wahnsinn hat – so meinte man – v.a. körperliche Ursachen. Einer der vier Körpersäfte würde sich zu sehr erhitzen und giftige Dämpfe im Gehirn abgeben. Das würde dann zu den drei hauptsächlichsten seelischen Krankheiten, der Raserei, zu den verschiedenen Manien und zur Melancholie führen. Darüber hinaus glaubte man, dass diese Kranken auch leicht unter den Einfluss eines bösen Geistes gelangen könnten.

Behandlungsmöglichkeiten waren Ruhigstellung durch Opiate und Ableiten der schädlichen Säfte durch Aderlass und verschiedene abführende Mittel. Auch geistliche Praktiken, Wallfahrten zu bestimmten Heiligen, bis hin zu Exorzismen wurden angewandt. Auf jeden Fall wurden die Kranken aber abgesondert, weggesperrt und auch angekettet. Sie galten als ebenso schädlich und gefährlich für den Rest der Gesellschaft wie arbeitsscheue Bettler, Vagabunden, Rebellen oder „Missgeburten“ und wurden oftmals in dieselben Einrichtungen verbannt. Ab 1611 gab es in Paris drei große sog. Hospitäler für diese Menschen, 1656 wurden sie in einer großen Einrichtung (*Hôpital général*) zusammengefasst. Fünf bis zehn Prozent der hier „**Eingeschlossenen**“ waren Geisteskranke.

Auch wenn Vinzenz in verschiedenen Zusammenhängen die gängigen Begriffe seiner Zeit verwendet und etwa von „Irren, Schwachsinnigen, Tob-süchtigen oder Lasterhaften“ spricht, seine innere Haltung ihnen gegenüber drückt er so aus: *Meine Brüder, betrachten wir diese Behinderungen, seien es körperliche oder geistige, als einen besonderen Gnadenerweis Gottes, und bringen wir jenen, die solche Mängel haben, immer eine besondere Achtung entgegen, indem wir in ihnen den Entwurf eines großen Meisters sehen, mag auch sein Werk selbst unvollendet sein. Gute Kenner der Malerei schätzen einige Pinselstriche eines hervorragenden*

den Künstlers höher als ein vollendetes Gemälde eines Durchschnittsmalers. (XI, 131)

Die Arbeit mit und für Menschen mit geistiger Behinderung gehört zu den **ursprünglichen vinzentinischen Aufgaben**. Mit der riesigen alten Abtei *Saint Lazare* vor den Toren von Paris hat der hl. Vinzenz 1632 auch die Betreuung von zwei bis drei Geisteskranken und einigen schwer Verhaltensauffälligen übernommen, die dort „verwahrt“ wurden. Als nach etwa sieben Monaten in einem Gerichtsprozess der Besitz von *Saint Lazare* verteidigt werden musste, stellte Vinzenz sich, wie er später in einer Konferenz erzählte, die Frage: *Wenn du dieses Haus jetzt verlassen müsstest, was würde dich dann am meisten betrüben? ... In jener Stunde, so schien es mir, wäre es gewesen, diese armen Menschen nicht mehr zu sehen und gezwungen zu sein, Pflege und Dienst bei ihnen aufzugeben.* (XI, 21–22)

Vinzenz nimmt sich selbst regelmäßig Zeit für die Mitbewohner in der „geschlossenen Abteilung“, die als zahlende Gäste (*pensionnaires*) des Hauses betrachtet und angesprochen wurden. Die Familien oder die öffentliche Hand zahlten ja für die Unterbringung. Der Umgang mit ihnen, besonders als ihre Zahl stetig wächst, ist für die Gemeinschaft sehr herausfordernd: *Wenn wir ihnen dienen, erfahren wir sozusagen handgreiflich, wie groß und mannigfach das menschliche Elend ist. Aber selbst und gerade hier gilt: Zugleich werden wir durch diese Erkenntnis immer mehr geeignet sein, für unseren Nächsten nutzbringend zu arbeiten und unsere Arbeit mit umso größerer Treue durchzuführen, je mehr wir aus eigener Erfahrung wissen, was leiden heißt.* (XI, 24)

Werner Leibbrand, Psychiater und Medizinhistoriker attestiert in seiner Biographie Vinzenz ein *grundsätzliches und reges Interesse für die Heilkunde* (Vinzenz von Paul, ³1960, S. 185) und nach Analyse seiner medizinischen Bücher *ein starkes Interesse an den Vorgängen seiner Zeit* (188f.). Vinzenz sieht immer den ganzen Menschen mit Leib und Seele und er sieht ihn i. S. der geistlichen Lehre *Berulle's* von Gott her. *Dieser Theozentrismus*, schreibt Leibbrand, *hat ein durchaus ratio-*

nales und nicht mystisches Gepräge ... Er reagiert damit auf Jaques Vie, der die *theoretische Grundlage der psychiatrischen Situation bei Vinzenz* einfach als „Mystik“ bezeichnete (196). Bei Vinzenz finden wir *mehr logische Folgerichtigkeit als mystische Unbestimmtheit* (191f). *Das Ganze ist konditional* (d.h. bedingend) *gefasst: wenn Jesus durch Gott der Träger des Leidens ist, so ist er es für alle Leiden, also auch für die Geisteskrankheiten, und dadurch wird unsere Stellung zu diesen Leiden und zur Psychiatrie mitbestimmt.* Nach Leibbrand wollte Vinzenz auf ärztlichem Gebiet *eher logischer Praktiker als Mystiker sein* (192).

Vinzenz **unterscheidet** klar zwischen den eigentlichen psychisch Kranken ohne Verstand und den Lasterhaften ohne Halt (Abelly, II, 308). Diese waren meist Jugendliche aus höhergestellten Familien, die von ihren besorgten Angehörigen gebracht wurden. Später wurde Saint Lazare auch zu einer Korrekturanstalt für Priester und Ordensleute. Für die Verhängung von Aufhalten, die länger als drei Monate waren, war ein Richter zuständig, ansonsten achtete Vinzenz sehr darauf, wer von wem für einen Besserungsaufenthalt vorgeschlagen wurde. Manchmal bedurfte es einfach einer Versöhnung zwischen Familienangehörigen und das „Problem“ war gelöst.

Dennoch, *bei der Beschränktheit der therapeutischen Mittel bedurfte es einer gefühlsmäßigen Kräftequelle, um den erforderlichen **Optimismus der Behandlung** und Betreuung aufzubringen* (216). Vinzenz verweist daher immer neu auf die Kraftquelle des Evangeliums. Er erklärt den Mitbrüdern: *Unser Herr wollte von Mondsüchtigen, Rasenden, Wahnsinnigen und Besessenen umgeben sein. Von überall her führte man sie zu ihm, sie zu befreien und zu heilen ... Wenn er sich dieser annahm, müssen wir es nicht ebenfalls tun? ... Wer weiß, ob seine Vorsehung sich nicht unser bedienen will, um der Krankheit dieser armen Menschen abzuhelpen. Er war diesen armen Kranken so zugegan, dass er wie ein Wahnsinniger oder Rasender erscheinen wollte, um diesen Zustand in das Mysterium der Erlösung hineinzunehmen.* (XII, 88)

Der französische Psychiater Ferrus (1784-1861) würdigt als einziger Autor des 19. Jh. Vinzenz Eintreten für Menschen mit geistiger Behinderung:

Vinzenz von Paul, dieser würdige Apostel des Evangeliums war der Erste von uns, der mit Begeisterung für die Unglücklichen predigte. Leibbrand fügt dem hinzu: Gewiß! Und er trat vor allem für sie ein! (206)

Viele psychische Probleme, mit denen Vinzenz konfrontiert wurde, waren eine Folge falscher, meist übertriebener Frömmigkeit oder einfach der Tatsache geschuldet, dass Lebensentscheidungen (Berufswahl, Ehepartner, geistlicher Beruf) oftmals nicht persönlich, sondern von Eltern oder Vormund getroffen wurden. Vinzenz von Paul, aber auch LOUISE VON MARILLAC entwickeln aus eigener Erfahrung in diesem Punkt eine für ihre Zeitverhältnisse große Freiheit im Denken. In der Ratssitzung vom 25. Oktober 1646 behandelt man das Gesuch um Wiederaufnahme einer jungen Frau, die *wegen eines großen Übels, das ihre Einbildungskraft verletzte*, nach einem Jahr die Gemeinschaft verlassen hat. Louise, die mit ihr gesprochen hat, ist überzeugt, dass die junge Frau nur wegen ihrer Krankheit weggegangen ist, jetzt aber wieder gesund sei. Der Reihe nach äußern sich alle Schwestern. Vinzenz, der sich nach langem hin und her aus grundsätzlichen Gründen gegen eine Wiederaufnahme („so etwas geht nie gut“), ausspricht, lässt sich schließlich umstimmen.

Im Jahre 1655 übernehmen die Barmherzigen Schwestern das Hospital der „Petites-Maisons“. Die etwa 400 Bewohner beiderlei Geschlechts setzen sich zusammen aus Greisen, Pflegebedürftigen und Menschen mit geistiger Behinderung. In einer Konferenz spricht der hl. Vinzenz zu den Schwestern, die dort tätig sind: *Sie sollen wissen, meine Schwestern, dass Unser Herr an seinem eigenen Leib alles erdenkliche Elend erfahren wollte. Die Heilige Schrift sagt, er war den Juden ein Ärgernis und den Heiden eine Torheit (1 Kor 1,23) um Euch zu zeigen, wie Ihr ihm in allen armen Betrübteten dienen könnt.* (X, 125)

Nach Leibbrand gebührt Vinzenz *auch in einer weltlichen Geschichte der Psychiatrie ein besonderer Ehrenplatz* (216). Nach Vinzenz gebührt Menschen mit geistiger Behinderung ein Ehrenplatz in der Gesellschaft.

Alexander Jernej CM

„Kein Schaden ohne Nutzen“ und „Was nichts nützt, kann leider auch schaden“

Gestern Abend, es war ein Donnerstag und somit Probenstag des St. Georgs-Chores, machte ich mich auf den Weg zur Probe für unser Weihnachtskonzert Mitte Dezember im Österreichischen Generalkonsulat und die Adventfeier in St. Georg. Es regnete und da zusätzlich noch der Nordwind blies, entschloss ich mich, nicht meinen normalen Schulweg über den bei Nordwind ungemütlichen Taksimplatz und die Istiklalstraße zu nehmen, sondern entlang der windgeschützteren Uferstraße zur Schule zu gehen. Eine, wie sich gleich herausstellen sollte, doch nicht so kluge Entscheidung. Am Weg zur Uferstraße musste ich durch die von uns so genannte steil bergab führende „Winkler-Gasse“.

Just vor dem „Winkler-Haus“ kommen mir von unten Autos entgegen und ich wechsle von der Straße auf den schmalen, nassen Gehweg. Ich rutsche, ich falle, rappele mich wieder auf und fühle einen stechenden Schmerz in meinem rechten Fuß. Erste Versuche mit dem rechten Fuß wieder bewusst aufzutreten, waren zwar schmerzhaft, aber möglich und so setzte ich meinen Weg zur Probe mit der Überzeugung (oder Hoffnung?), dass es wohl nur eine Verstauchung und (oder) Zerrung ist, fort. Der Heimweg war dann etwas beschwerlicher, auch das Einschlafen gelang mir schmerzbedingt nur schwer. In der Früh war mir das Auftreten mit dem rechten Fuß kaum möglich und ich entschloss mich, das In-die-Schule-Kommen erst gar nicht zu versuchen. Diese Entscheidung – womit sich das Sprichwort **„Kein Schaden ohne Nutzen“** wieder einmal bewahrheitete – schenkte mir die Gelegenheit, es ist ja bereits Mitte November, mich mit hochgelagertem Fuß anderer Betätigungsmöglichkeiten beraubt umso intensiver meinem Artikel für die Dezemberausgabe des St. Georgs-Blatts zuzuwenden.

Zurück zur „Winkler-Gasse“ und damit zu Reinhard Winkler. Der ehemalige Deutschlehrer am St. Georgs-Kolleg und engagierte Blasmusiker hat während seiner beiden Istanbulaufenthalte, beim ersten noch mit den Kindern, beim zweiten nur mit seiner Frau Elisabeth dieselbe Wohnung in dieser Gasse bewohnt. Auch nach seiner Pensionierung

stand er stets mit St. Georg in Verbindung und war bis ins vergangene Schuljahr Mitglied des „Schulrats“, einem Gremium das zur Beratung des Schulerhalters gegründet wurde.

Herr Winkler hat uns, Herrn Kangler und mir, in seiner Funktion als Ex-Berater eine Mail geschickt, in der er uns den Link zu einem Vortrag der emeritierten Neurobiologin Prof. Dr. **Gertraud Teuchert-Noodt** mit dem Titel **„Digitale Medien können der Entwicklung von Kindern schaden“** zukommen ließ. Nachdem ich die Zeit gefunden hatte, den Vortrag und Teile der anschließenden Diskussion anzuschauen, habe ich Herrn Winkler folgend geantwortet:

*Lieber Reinhard,
danke für Deine Mail. Ich habe mir am Sonntagnachmittag, am Samstag hatten wir unseren Elternsprechtag, endlich die Zeit genommen, den Vortrag und einen Teil der anschließenden Diskussion anzuhören bzw. anzuschauen.*

Es macht schon betroffen, ist aber auch für mich (und wahrscheinlich auch für Franz) Bestätigung dafür, dass wir uns bisher einer stärkeren Digitalisierung in der Schule widersetzt haben. Ich möchte die Digitalisierung nicht verdammen. Für mich ist sie ein Werkzeug, aber eben nur ein Werkzeug, von dem wir uns nicht beherrschen lassen dürfen. Uns fällt das bei etwas Achtsamkeit nicht schwer, da wir ja noch anders aufgewachsen sind, aber wie wird es bei den Kindern sein.

In den heurigen Hazirlikklassen haben wir eine auffallend große Zahl an Schülern, und es sind die meisten Buben, die schwerwiegende Schreibprobleme haben. Zum Glück haben wir noch Eltern, die es (zumindest mir gegenüber) als notwendig erachten, dass ihr Sohn ein akzeptables Mathematikheft zu führen in der Lage ist, auch wenn sie zur Entlastung ihrer Kinder vorbringen, dass ihr Sohn in den letzten vier Jahren ja nichts mit der Hand schreiben musste.

Grundsätzlich stellt sich natürlich auch die Frage, warum es so lange dauert, bis Ergebnisse aus der Hirnforschung im Alltag, für uns im pädagogischen Alltag, ankommen. Und wenn dann einmal

Ergebnisse ankommen, warum gerade diese ankommen.

Ich möchte nicht nach dem starken Staat rufen, aber der im Augenblick proklamierte schlanke Staat hat dafür gesorgt, dass die Forschung in private Hände übergegangen ist, was natürlich dazu führt, dass wenig in eine zweckfreie Grundlagenforschung gesteckt wird, sondern die Forschung der Wirtschaft zu dienen hat. Und ein Bildungsideal, das sich am klassischen „Mens sana in corpore sano“ orientiert, ist der Wirtschaft nicht förderlich, obwohl es volkswirtschaftlich betrachtet eigentlich so sein müsste. Das hieße, der durch das Volk (=die im Staatsgebiet lebenden Menschen) legitimierte Staat müsste Interesse an einer Forschung haben, deren einziger Zweck das Wohl der Menschen sein sollte. Also doch zurück zu einem starken Staat?

Ich kenne die Antwort auf die vielschichtigen Probleme der Welt nicht, bin aber bereit weiterhin mit offenen Augen durch die Welt zu gehen und dankbar, wenn meine Augen, wie durch Deine Mail, zusätzlich geöffnet werden.

*Herzlichen Gruß an die Großfamilie Winkler,
Paul*

Soweit meine erste spontane Antwort. Für Frau Teuchert-Noodt sind die digitalen Medien nicht grundsätzlich schädlich, wenn man sich der Gefahren bewusst ist und sie entsprechend verwendet. Schädlich sind sie vor allem für Kinder dadurch, dass sie keinen positiven Beitrag zur Entwicklung des Gehirns leisten, also **nichts nützen und den Kindern dadurch schaden**, dass sie ihnen die Zeit stehlen, anstatt diese für andere die Gehirnreifung fördernde Tätigkeiten zu nutzen. In einem Interview der Neurobiologin für die *Frankfurter Rundschau* entdeckte ich folgende Aussage, die klar machen soll, dass das **Kind nicht in der Lage ist**, die Nutzung digitaler Medien **selbst zu kontrollieren**. „Unser Gehirn ist erst ab einem Alter von ca. 18 Jahren völlig entwickelt, und das für die Kontrolle notwendige Stirnhirn braucht bis dahin viel Zeit, um ganz auszureifen.“

Inzwischen habe ich mich, wenn ich Zeit finden konnte, **den digitalen Medien sei Dank**, noch weiter mit dem Thema auseinandergesetzt. Aus der Summe an Informationen habe ich für das Fol-

gende jene ausgewählt, die ich im stärkeren Bezug zu meiner spontan geschriebenen Mail sehe.

Für Prof. DDr. Manfred Spitzer, Gehirnforscher und sechsfacher Vater, sind Computer „**Lernverhinderungsmaschinen**“. Er vertritt die Überzeugung, dass die Nutzung von digitalen Medien der beste Weg ist, die Gehirne unserer Kinder verkümmern zu lassen. In einem Interview mit der Überschrift „Verblöden Kinder am PC?“ für t-online.de am 28.9.2012 erklärt er, dass durch die Nutzung digitaler Medien in den Kinder nicht Kompetenzen entstehen, sondern dass durch Studien belegt die sogenannten „Digital Natives“ nicht nur über eine geringere Frustrationstoleranz verfügen, sondern auch über eine kürzere Aufmerksamkeitsspanne.

Selbst **Steve Jobs**, Mitbegründer und langjährigen Chef des IT-Konzerns **Apple**, war sich der Gefahren, die von digitalen Medien gerade für Kinder ausgehen, bewusst. Bei einem Interview für die New York Times soll er auf die Frage „Ihre Kinder lieben doch das **I-Phone**?“ geantwortet haben: „**Nein, sie haben es noch nie benutzt**. Wir schränken ein, wie viel Technik unsere Kinder zu Hause benutzen dürfen.“

Dr. Uwe Büsching, Vorstandsmitglied und Sprecher des Ausschusses Jugendmedizin im Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte Deutschlands, sieht in seiner Stellungnahme „Digitalisierte Kindheit – Wie früh ist eigentlich zu früh?“ **auch die Politik in der Pflicht**: „Digitale Medien sind die Realität. Wir wissen zu wenig über die Wirkung und müssen dringend mehr darüber herausfinden. Bisher fehlt hierfür aber vor allem das Interesse der Politik, die das Geld nicht dafür ausgibt herauszufinden, was die Medien für unsere Kinder bedeuten, sondern dafür, Digitalisierung in allen Bereichen zu fördern. Das sehe ich als Problem.“

Da es sich bei der Digitalisierung, wie übrigens auch den meisten anderen Problemen vor der die heutige Welt steht, um durch den Menschen gemachte handelt, möchte ich als letzten Denkanstoß und Ansatz zur Problemlösung mit Albert Einstein schließen: „Die Probleme, die es in der Welt gibt, können nicht mit den gleichen Denkweisen gelöst werden, die sie verursacht haben.“

Paul Steiner

St. Georgs-Krankenhaus Istanbul Avusturya Sen Jorj Hastanesi

Barmherzigkeit ist das innerste Geheimnis Gottes.

Gott schenke uns den Geist
des Mitfühlens und Erbarmens in Fülle
und halte ihn in uns lebendig.

Vinzenz von Paul (1581-1660)

Im Oktober 1868 wurde die österreichische Provinz der *Barmherzigen Schwestern vom Hl. Vinzenz von Paul* von der Generalleitung der Kongregation in Paris gebeten, Schwestern nach Istanbul zu schicken, um die deutschsprachigen Zuwanderer aus der österreichisch-ungarischen Monarchie zu betreuen. Vor allem aus wirtschaftlichen Gründen verließen damals viele Österreicher ihre Heimat in der Hoffnung auf eine bessere Existenz im osmanischen Reich. Einer von ihnen war der Urgroßvater des österreichischen Schriftstellers Gerhard Roth, der in der Glasfabrik Paşabahçe eine Anstellung fand.

In **St. Benoît**, einer Niederlassung französischer Lazaristen und Barmherziger Schwestern in Istanbul, gab es damals bereits eine Knaben- und eine Mädchenschule sowie eine Apotheke und eine Poliklinik (*Dispanser*) zur medizinischen Versorgung von sozial Bedürftigen. Die ersten österreichischen Schwestern begannen ihre seelsorglichen und sozialen Aktivitäten in St. Benoît.

Aufgrund des Wiederaufflammens der **Cholera in Istanbul** Anfang der 1870er Jahre wandte sich

Sultan Abdülaziz an den österreichischen Kaiser Franz Josef um Hilfe. Von **Sr. Leopoldine Brandis**, der Gründerin des Grazer Ordenshauses der Barmherzigen Schwestern, wurden daraufhin 1872 zwei Schwestern nach Istanbul entsandt. Die Schwestern begannen mit der Pflege von Kranken in einer Baracke in der Nähe des Galataturms.

1895 wurden gegenüber dem Gebäudekomplex des **ab 1882** von **Lazaristen** und **Barmherzigen Schwestern** aufgebauten **St. Georg-Werks** (Kirche, Schule, Waisenhaus) zwei Häuser gekauft, ein Holzhaus und ein Haus aus Stein, die als Spital eingerichtet wurden.

Aufgrund des wohlwollenden Interesses der diplomatischen Vertretungen der Donaumonarchie in Istanbul ließ **Kaiser Franz Josef** durch Vermittlung von Erzherzogin Valerie dem St. Georgs-Krankenhaus wiederholt großzügige Spenden zukommen und sagte außerdem eine jährliche Unterstützung von 3.000 Kronen zu. Dadurch wurde es möglich, mehrere Krankensäle einzurichten. Einige Jahre später gab es ein gut ausgestattetes Operationszimmer sowie eine Ambulanz, eine Apotheke und eine Armenküche.

In den folgenden Jahren konnten dank Unterstützung seitens des österreichischen Kaiserhauses, eines internationalen Komitees und nicht zuletzt auch dank privater Spendeninitiativen bauliche Er-



Sr. Irene Viti, Sr. Joanna Bacmaga (Oberin), Apost. Nuntius der Türkei Paul Russell, Sr. Beate Gjergji, Sr. Marianne Urban Sr. Petra Pronegg, Sr. Agnes Stajnerova, Sr. Heliadora Strobl, Sr. Dorothea Obenaus (v. li. n. re. / März 2018)

Wir gratulieren Sr. Beate zu ihrem 50jährigem Jubiläum als Barmherzige Schwester und wünschen ihr Gottes Segen.

weiterungen vorgenommen werden. **1910** wurde im Garten hinter dem bisherigen Spitalsgebäude ein **Neubau** errichtet. **Während des 1. Weltkriegs** wurden auch verwundete Soldaten behandelt. Die Barmherzigen Schwestern aus Österreich waren damals nicht nur im St. Georgs-Krankenhaus, sondern auch in vier anderen Spitälern in Istanbul tätig.

Von **1927 bis 1929** wurde auf Anregung des damaligen Provinzials der österreichischen Lazaristenprovinz, Visitor Dr. Karl Spiegel CM, ein dreistöckiges Gebäude errichtet, das heute noch besteht.

Als die Türkei **im August 1944** ihren Neutralitätsstatus im 2. Weltkrieg durch Abbruch aller diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu



Deutschland aufgab (offizielle Kriegserklärung im Februar 1945), wurden in der Türkei lebende deutsche und österreichische Staatsbürger vor die Wahl gestellt, das Land zu verlassen oder in die Internierung nach Zentralanatolien zu gehen. Da das österreichische St. Georgs-Krankenhaus in der türkischen Interessenssphäre lag und außerdem nicht nur „deutsches“ Personal beschäftigte, wurde den Schwestern nahegelegt, ein Gesuch an die Regierung zu schreiben, in dem sie sich verpflichteten, nötigenfalls an jeden Ort in der Türkei zu gehen, den die Regierung ihnen vorschreiben würde. Die Schwestern konnten schließlich in Istanbul bleiben und haben den Krankenhausbetrieb auch in den letzten Kriegsmonaten aufrechterhalten. Vor allem deshalb und nicht zuletzt auch dank vieler Spenden konnte das österreichische St. Georgs-Krankenhaus bis heute bestehen.

Von 1996 bis 2000 wurden die bestehenden Gebäude generalsaniert bzw. zum Teil neu errichtet. Heute ist das St. Georgs-Krankenhaus ein modern ausgestattetes Privatkrankenhaus mit Öffentlichkeitsrecht in der Türkei. Täglich nehmen 200 bis 300 Patienten das medizinische Versorgungsangebot in Anspruch. Für stationäre Behandlungen stehen zurzeit 48 Betten zur Verfügung. Der Großteil der Patienten wird jedoch ambulant versorgt. Viele Menschen suchen auch bei kleineren gesundheitlichen Problemen bzw. für Vorsorgemaßnahmen wie z.B. Impfungen und Blutdruckmessungen ein Krankenhaus auf.

Das St. Georgs-Krankenhaus bietet zurzeit medizinische Betreuung in folgenden Fachabteilungen an: Innere Medizin, Chirurgie, Gynäkologie und Geburtshilfe, Kinderheilkunde, Urologie, Orthopädie, Kardiologie, Neurologie, Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde, Augenheilkunde, Dermatologie und Zahnheilkunde. Außerdem gibt es eine Diätassistentin und eine Fußpflegerin.

Seit 2012 können außerhalb der Türkei erworbene **Krankenpflegediplome** von den türkischen Behörden **nostrifiziert** werden und daher arbeiten Sr. Joanna und Sr. Dorothea nun offiziell als diplomierte Krankenschwestern. Auch eine Ärztin aus Deutschland, Frau Dr. Maren Fahrner, ist seither in der Notaufnahme tätig. Die anderen Schwestern übernehmen Übersetzungstätigkeiten, Nachtdienste in der Aufnahme und arbeiten in der Krankenhauswäscherei mit. Zusätzlich stehen sie in regelmäßigen Gesprächen der Schwesterngemeinschaft (**Oberin Sr. Joanna Bacmaga**) mit dem ärztlichen Leiter **Dr. Erdal Kaleli** und der Geschäftsführerin, Frau **Burcu İşksaçar** über aktuelle und grundsätzliche Fragen beratend zur Seite.

Im St. Georgs-Krankenhaus werden wie in den Anfangszeiten auch heute Patienten versorgt, die die Kosten für ihre Behandlung nicht selbst bezahlen können. Zu den in Istanbul beheimateten Bedürftigen kamen in den letzten zwei Jahrzehnten vermehrt Flüchtlinge und Migranten, vor allem aus den Krisengebieten des Nahen und Mittleren Ostens und aus Afrika, dazu. Die Behandlungskosten für die von Hilfsorganisationen (u.a. Caritas Türkei) und einem Netzwerk christlicher Kirchen in der Türkei an das St. Georgs-Krankenhaus über-

wiesenen Patienten werden zum überwiegenden Teil von den Barmherzigen Schwestern getragen: 20 % Preisnachlass und 35 % Kostenbeitrag aus dem von Spenden gespeisten **Sozialfonds des St. Georgs-Krankenhauses**. Die restlichen 45 % werden in der Regel von den überweisenden Hilfsorganisationen übernommen.

150 Jahre nach Ankunft der ersten Barmherzigen Schwestern aus Österreich in Istanbul ist das österreichische St. Georgs-Krankenhaus heute eines von vielen Privatkrankenhäusern in Istanbul und steht allen Kranken offen. Der Geist des Hl. Vinzenz von Paul und sein Leitmotiv der Armenfürsorge prägen noch heute das Wirken der Barmherzigen Schwestern des St. Georgs-Krankenhauses.

Waltraud Perfler und Sr. Petra Pronegg

Benefizkonzert / Vinzenzgemeinschaft St. Georg



Am 9. November fand das nun schon traditionelle Benefizkonzert des österreichischen Kulturforums für die Hilfsaktivitäten der Vinzenzgemeinschaft St. Georg zugunsten von Flüchtlingen, Migranten und anderen Bedürftigen in Istanbul statt.

Auf dem Programm stand dieses Mal ein Lieder- und Rezitationsabend mit Benno Schollum (Bari-

ton und Rezitation) und Albert Sassmann (Klavier). Im Anschluss an das Konzert gab es wie bisher ein kleines Büffet.

Danke an alle, die zu dieser Veranstaltung beigetragen haben, und danke an alle, die durch ihre Spenden die Hilfsaktivitäten der Vinzenzgemeinschaft St. Georg unterstützt haben.



Weihnachtskonzert von St. Georg



Am **Freitag, 14.12.18, um 19.30 Uhr** lädt das Kulturforum wieder nach Yeniköy zu einem musikalischen Spaziergang durch den Advent und die Vorweihnachtszeit ein.

Es musizieren der **St. Georgs-Chor**, der **Schulchor** und **verschiedene Instrumental- und Vokalensembles** unter der Leitung von Cita Paeben.

Anmeldung im Kulturforum notwendig!

www.eventbrite.at/e/st-georg-avusturya-lisesi-noel-konseri-weihnachtskonzert-der-st-georgs-schule-tickets-52933200628

Zum Weihnachtsfest laden wir herzlich zu den Gottesdiensten in die drei deutschsprachigen Gemeinden ein:

Mo 24.12. Heiliger Abend

- 15.30 h Gottesdienst mit **Krippenspiel** in der Kreuzkirche mit Pfr. Gabriele Pace und Diakonin Melanie Henke
- 18.00 h **Weihnachtsabendgottesdienst** und Feier in St. Paul
- 22.00 h **Weihnachtsmette** in St. Georg

Di 25.12. Christtag

- 10.00 h **Weihnachtsgottesdienst** in St. Georg, anschl. Zusammensein mit Kaffee und Kuchen, bes. eingeladen sind auch unsere „Istanbuler Frauen“

Dezember 2018

- Sa 01.12. 12.00 Uhr **Deutscher Weihnachtsbasar**
im Alman Lisesi
- So 02.12. **1. Adventsonntag** (Lk 21,25-28.34-36)
10.00 Uhr **Familiengottesdienst mit Adventkranzsegnung**
anschl. **Nikolausbesuch** im Theatersaal
- 18.00 Uhr Gottesdienst in St. Paul
Einführung von P. Simon Härting SDB
als neuen Gemeindeleiter durch unseren
Bischof Rubén Tierrablanca.
Anschließend traditionelles **Advent-**
singen im Gemeindesaal (s. S. 14)
- Di 04.12. 14.00 Uhr Frauentreff in Moda
- Sa 08.12. Hochfest Maria Empfängnis (Lk 1,26-38)
18.00 Uhr Gottesdienst mit Bf. Rubén
in St. Maria Draperis (Istiklal Cad. 215)
zum Patrozinium.
- So 09.12. **2. Adventsonntag** (Lk 3,1-6)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 11.12. 20.00 Uhr Taizé-Gebet in St. Peter und
St. Paul (Karaköy, Galata Kulesi Sok.)
- Fr 14.12. 19.30 Uhr **Weihnachtskonzert** von
St. Georg im Kulturforum in Yeniköy
- So 16.12. **3. Adventsonntag** (Lk 3,10-18)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- 18.00 Uhr **Adventfeier in St. Georg**

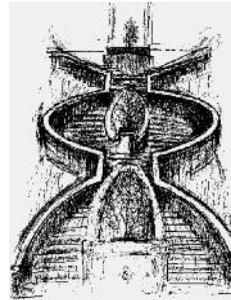
Adventfeier in St. Georg
Sonntag, 16. Dezember 18.00 Uhr



Adventliche Besinnung
mit Musik und Texten
anschließend
gemütliches Zusammensein

- Mi 18.12. 13.00 Uhr Treffpunkt St. Paul
- So 23.12. **4. Adventsonntag** (Lk 1,39-45)
10.00 Uhr **Gottesdienst**

**Sankt
Georgs-
Gemeinde**



Kart Çınar Sokak 2
34420 Istanbul-Karaköy
Tel +90 / 212 / 313 49 70
Fax +90 / 212 / 249 76 17
E-Mail: gemeinde@sg.org.tr
<http://www.sg.org.tr>

Am Montag, den 17. Dezember,
beginnen wieder die feierlich gesungenen
Adventvespern mit den O-Antiphonen
jeden Abend um **18.30 Uhr bis zum 23.12.2018.**

- Mo 24.12. **Heiliger Abend** (Mt 1,1-25)
22.00 Uhr **Weihnachtsmette**
- Di 25.12. **Hochfest Geburt des Herrn** (Lk 2,1-14)
10.00 Uhr **Weihnachtsgottesdienst**
- So 30.12. **Fest der hl. Familie** (Lk 2,41-52)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Mo 31.12. **Silvester** (Joh 1,1-18)
19.00 Uhr **Abschlussgottesdienst** des
Vikariats in der Kathedrale St. Esprit
(Harbiye, Cumhuriyet Cad. 127A)

Vorschau Jänner 2019

- Di 01.01. **Neujahr – Hochfest der Muttergottes
Maria** (Lk 2,16-21)
- 18.00 Uhr **Ökumenischer Gottesdienst
zum Jahresbeginn** der drei deutsch-
sprachigen Gemeinden in **St. Georg**
- So 06.01. **Erscheinung des Herrn** (Mt 2,1-12)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- 10.30 Uhr **Familiengottesdienst in der
Kreuzkirche** mit Verabschiedung von
Diakonin Melanie Henke.
- Di 08.01. 14.00 Uhr Frauentreff in Moda

Unser österreichisches Konto für Spenden lautet auf:
Kongregation der Mission des Heiligen Vinzenz von Paul, Gemeinde (Steiermärkische Bank und Sparkassen AG)
IBAN: AT14 2081 5000 4082 5341, BIC: STSPAT2GXXX

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 22

Tel. (0212) 219 11 91, Fax (0212) 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; http://www.stpaul.de

- So 02.12. 18.00 h Gottesdienst in St. Paul: **Einführung von P. Simon Härting SDB** als neuen Leiter der Gemeinde St. Paul durch Bischof Rubén Tierrablanca OFM.
Anschließend traditionelles Adventansingen
- So 16.12. 10.30 h Adventsgottesdienst mit P. Simon Härting; anschließend Kirchenkaffee
- Mo 31.12. 18.00 h Abschlussgottesdienst des Vikariats in **der Kathedrale St. Esprit** (Cumhuriyet Cad. 127A)

Wir begrüßen **P. Simon Härting SDB** ganz herzlich in seiner **neuen Aufgabe als deutscher Seelsorger** und werden ihn im kommenden Georgsblatt unseren Lesern und Leserinnen vorstellen.

In allen drei Gemeinden gemeinsam gefeierte Gottesdienste und Veranstaltungen

kein Gottesdienst in den anderen beiden deutschsprachigen Gemeinden

- Sa 01.12. ab 12.00 h 55. Weihnachtsbasar in der Deutschen Schule Istanbul
- So 02.12. 10.00 h Familiengottesdienst in St. Georg; anschl. Nikolausbesuch im Theatersaal (s. S. 13)
- Di 04.12. 14.00 h Frauentreff in Moda – Jahresrückblick in Bildern
- Fr 14.12. 19.30 h Weihnachtskonzert von St. Georg in Yeniköy (s. S. 12)

Sa 15.12. 15.30 h **Neujahrs – Friedenskonzert** unter der Leitung von Fr. Gülsen Yavuzkal in der Kathedrale St. Esprit. Veranstaltet von der **Brücke** und der **Teutonia**.
Karten TL 35,-- (im Vorverkauf in der deutsch-türkischen Buchhandlung TL 30,--)

- So 16.12. 18.00 h Adventfeier in St. Georg (s. S. 13)
- Di 18.12. 13.00 h Treffpunkt St. Paul mit Diakonin Melanie Henke (ÖIS)

Zum Weihnachtsfest laden wir herzlich zu den Gottesdiensten in die drei deutschsprachigen Gemeinden ein:

- Mo 24.12.** 15.30 h Gottesdienst zum Heiligen Abend mit Krippenspiel in der Evang. Kreuzkirche mit Pfarrerin Gabriele Pace und Diakonin Melanie Henke
- 18.00 h Weihnachtsabendgottesdienst und Feier in St. Paul
- 22.00 h Weihnachtsmette in St. Georg
- Di 25.12.** 10.00 h Weihnachtsgottesdienst in St. Georg
anschließend Zusammensein mit Kaffee und Kuchen,
besonders eingeladen sind auch unsere „Istanbuler Frauen“.

Di 01.01. 18.00 h Ökumenischer Gottesdienst aller drei deutschsprachigen Gemeinden in St. Georg

Beginn des Bastelns für den Osterbasar: 09. Jänner 2018, jeweils mittwochs ab 10.00 h

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Camii Sokak No. 30

Tel. (0212) 250 30 40, E-Mail: deuki@gmx.net; http://www.evkituerkei.org

- So 09.12. 10.30 h Gottesdienst mit Abendmahl und Weihnachtsliedersingen mit Pfr. Gabriele Pace
anschließend Probe für das Krippenspiel mit Diakonin Melanie Henke
- So 16.12. 10.30 h Gottesdienst mit Diakonin Melanie Henke, anschließend Probe für das Krippenspiel
17.00 h Weinachtskonzert mit Martin Kronthaler und seinen Schülern
- So 23.12. 10.30 h Gottesdienst mit Pfarrerin Gabriele Pace, anschließend Probe für das Krippenspiel

avusturya kültür ofisi^{ist}

Österreichisches Kulturforum, Istanbul
Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44
34464 Yeniköy - Istanbul
Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 223 34 69
E-mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at
Homepage: www.bmeia.gv.at/kf-istanbul/

Konzert: eXtracello – Catch the Cat

Experimentierfreudig loten die vier Cellistinnen die Grenzen ihres Instrumentes aus, dem Möglichkeiten wie kaum einem anderen Instrument offen stehen.

Der Programmbogen spannt sich von der Renaissance über die Klassik bis hin zu Jazz, Pop und Rock.

Kulturforum 05.12.; 19.30 h

Ars Electronica Animationsfilme

Unter der Rubrik Kunst, Technologie und Gesellschaft werden eine Auswahl an Filmen des letztjährigen *Ars Electronica Animation Festivals* gezeigt.

Website: <https://www.peramuzesi.org.tr/Film>

Pera Museum 7.12.-19.12.
Asmalı Mescit Mah., Meşrutiyet Cad. 65, Beyoğlu

EU Human Rights Film Days 2018

„The Green Lie“ und „Waldheims Walzer“



Bei den EU Menschenrechtsfilmtagen / Human Rights Film Days werden die preisgekrönten österreichischen Produktionen „Waldheims Walzer“ von Ruth Becker-

Die Herausgabe des
St. Georgs-Blattes
wird unterstützt
durch:

 **EUROPA
INTEGRATION
ÄUSSERES**
BUNDESMINISTERIUM
REPUBLIK ÖSTERREICH

mann und „The Green Lie“ von Werner Boote gezeigt. Im Anschluss der Vorführung von „The Green Lie“ findet eine Podiumsdiskussion mit Teilnahme des Regisseurs Werner Boote statt.

Vorführungszeiten: 4.12.-16.12

„The Waldheim Waltz“

Salt Beyoğlu, İstiklal Cad. No. 136 04.12.; 18.30 h

„The Green Lie“

Salt Beyoğlu, İstiklal Cad. No. 136 09.12.; 16.00 h
anschl. Podiumsdiskussion mit Regisseur Werner Boote

Weihnachtskonzert von St. Georg

Es musizieren der **St. Georgs-Chor**, der **Schulchor** und verschiedene **Instrumental-** und **Vokalensembles**.

Weitere Informationen s. S. 12

Kulturforum 14.12., 19.30 h

Weihnachtskonzert

der Chöre der Grundschulen der Mechitaristen & der privaten ALEV-Schule

Kulturforum 17.12., 19.30 h



*Veranstaltungen im Kulturforum: Eintritt frei!
Teilnahme nur nach Anmeldung und mit gültigem
Ausweis. Weitere Informationen erhalten Sie im
Newsletter und über Social Media.
Anmeldung: www.bmeia.gv.at/kf-istanbul/*

Impressum Sankt-Georgs-Blatt

Aylık yaygın, ahlaki, içtimai ve aktüel dergi
İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel
Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sokak 2, TR-34420 Karaköy/İstanbul
Tel: 0212 313 49 70 / Fax: 0212 249 76 17

OFSET HAZIRLIK: Papirüs basım
BASKI: Yeditepe Ofset Yay. Rek. ve Ambalaj San. Tic. Ltd. Şti.
Litros Yolu 2. Mat. Sit. C Blok BC 2
TOPKAPI – İST. Tel: 0212 544 27 01



INTERESSANTES AUS DER STADTGESCHICHTE ISTANBULS

WASSERVERSORGUNGSYSTEM DER HAUPTSTADT II

Constantinos V. (741-775) ließ das römische Wasserversystem gründlich reparieren. Im 13. Jahrhundert wird das System aber nur noch als Ruine beschrieben.

Die meisten heute noch wahrnehmbaren, bedeutenden **offenen Wasserzisternen** aus der Römischen Epoche werden **Çukurbostan** (vertiefter Gemüsegarten) genannt:

- Aetius Zisterne od. *Karagümrük Çukurbostanı*
- Aspar Zisterne od. *Yavuz Sultan Selim Çukurbostanı*
- Hagios Makios Zisterne od. *Altımermer Çukurbostanı*



Yavuz Sultan Selim Çukurbostanı

Bereits vor der Eroberung bauten die Türken in *Anadolu Hisarı* einen Brunnen und versorgten 1452 *Rumeli Hisarı* mit **verschiedenen Brunnen**. Während der Belagerung 1453 baute man den Brunnen in *Kazlıçeşme*.

Nach der Eroberung wurde das Wasserversystem repariert und kam nun aus drei Bereichen:

- aus Halkalı und Kağıthane,
- aus Kırkçeşme (Vierzig Brunnen),
- aus den Talsperren im Norden der Stadt.

Auf Befehl von Fatih Sultan Mehmed begannen im 15. Jahrhundert die Bauarbeiten der **Halkalı Suları** (Wasser aus Halkalı), die erst im 18. Jahrhundert endeten. Das Wasser wurde über 18 verschiedenen

Leitungen in die Paläste, Moscheen, Hamams und Brunnen der Stadt, bzw. in die Kasernen außerhalb der Stadt geleitet. Für die Wasserversorgung aus den *Halkalı Suları* wurden 132 Brunnen gebaut.



Mazlum Kemer

Die Leitungen wurden über verschiedene Viadukte, *Mazlum Kemer*, *Tek Kemer* und *Çifte Kemerler* bis zum *Bozdoğan Kemer* (Valens Aquädukt) geleitet. Die Skizzen und Landkarten, gezeichnet von Mimar Davut Ağa (Wasserminister zu Zeiten Murad III.) und Mehmed Ağa (Wasserminister zu Zeiten Ahmed I.), enthalten dazu detaillierte Informationen.

Unter der Regierung Ahmed III. (1703-1730) entstanden viele neue Wasserbauten. Das Wasser aus dem Belgrader Wald im Norden der Stadt wurde über ein Rohrsystem in die Stadt gefördert.

- Zuerst wurde es in Depots (*maslak*) auf bestimmten Hügeln gesammelt,
- dann durch den Höhenunterschied der Wassertürme (*su terazisi*) der Druck reguliert,
- daraufhin über (einige 40-50 m breiten) Galerien weitergeleitet,
- und an einigen Orten verteilt (*taksim*).

Heute erinnern immer noch einige Ortsnamen in Istanbul an diese Fachbegriffe: z.B. **Maslak** und **Taksim**.

Dr. Meryem Fındıkgil

Nächsten Monat:

Wasserversorgungssystem der Hauptstadt III.